

» Ich bin ganz, ganz glücklich damit «

3 So! Gespräch

Die Kölsch-Rocker von **BAP** sind mal wieder unterwegs. Seit ein paar Tagen läuft die „Radio Pandora“-Tour. Das zweiteilige Album, mit einer „plugged“ und einer „unplugged“ Version, hat es in die Charts geschafft, obwohl kein Lied auf Radiotauglichkeit getrimmt wurde. Im Gegenteil: BAP-Chef **Wolfgang Niedecken** will sich dem Kommerz nicht beugen, lässt sich seine künstlerische Freiheit nicht einschränken. Im Sonntagsgespräch erzählt er von der inspirierenden Wirkung des Reisens, von seinem Freund – dem Bundespräsidenten – und von seinen Erwartungen an Barack Obama.

So!: Ihr seid bis April auf Tournee, danach spielt ihr noch Festivals. Wie bereitet man sich auf eine so lange Tour vor?

Wolfgang Niedecken: Das Wichtigste ist, dass man sich vorher überlegt, nach welchem Konzept die Setlist aufgebaut sein soll. Also: Will man nur irgendwie aneinander gereihete Songs, von denen man weiß, dass sie ganz gut ankommen? Oder will man – so wie ich – eine zusammenhängende Geschichte erzählen? Bei mir zu Hause liegen auf einem großen Tisch lauter Pappschildchen mit Songtiteln rum, die ich immer wieder in anderen Reihenfolgen hintereinander packe. Und irgendwann merke ich: Aha, das ist der Bogen und so fangen wir mal an.

So!: Muss man vor so einer Tour auch ein Fitnessprogramm absolvieren?

Niedecken: (lacht) Ich fahre – so oft es geht – jeden Morgen mit dem Fahrrad am Rhein hoch und wieder runter. Das hat allerdings für mich weniger mit körperlicher Fitness zu tun als mit Kopf freikriegen. Das ist wunderbar. Nach anderthalb Stunden bin ich wieder da, wir wohnen ja direkt am Rhein. Da habe ich wirklich dann meinem Kopf auch mal Freizeit gegeben.

So!: Worauf dürfen sich die Fans freuen bei der neuen Tournee?

Niedecken: Wir haben ja letzte Woche drei Warm-ups gespielt. Die sind dazu da, um die ideale Linie zu finden. Und auch die Ausgewogenheit. Einen großen Prozentsatz, etwa ein Drittel, spielen wir vom „Radio Pandora“-Album. Wir wissen natürlich, dass wir einem Teil des Publikums auch Klassiker geben müssen. Dass wir aber auch mal wieder ein paar Stücke spielen wollen, dürfen, müssen – wie immer man das sagen will – die wir lange nicht mehr gespielt haben. Titel, bei denen man merkt: Jetzt freut sich das Publikum, dass es das noch mal hört.

„Radio Pandora“-Tour
(ausgewählte Termine):
01.12.2008, **Berlin**,
Columbiahalle (mit Special
Guest Anne de Wolff)
02.12.2008, **Leipzig**,
Haus Auensee (mit Special
Guest Anne de Wolff)
17.03.2009, **Aschaffenburg/Kleinostheim**,
Maingauhalle
22.03.2009, **Erfurt**,
Messehalle
06. Juli 2009, **München**,
Tollwood-Festival



So!: „Radio Pandora“ hat sehr gute Kritiken bekommen. Ist es tatsächlich das beste BAP-Album seit Jahren?

Niedecken: Es hört sich ja immer blöd an, wenn man das selber sagt. Aber: Ich finde, „Radio Pandora“ ist das Beste, was wir jemals gemacht haben. Ich gehe sogar noch weiter: Es wird verdammt schwierig, das mit dem nächsten Album noch mal zu toppen. Ich bin ganz, ganz glücklich damit. Ich habe an den beiden Alben noch nichts gefunden, wo ich sagen würde: Das hätten wir mal besser anders gemacht. Wir haben wunderbar entspannt gemeinsam musiziert und gearbeitet und Ideen ausgebrütet. Andererseits ist es auch so: Ich habe schon bei ein paar Alben gedacht, was soll da jetzt noch kommen?

So!: In „Kron oder Turban“ geht es darum, wie es nach dem Tod weitergeht. Hast Du Angst vorm Sterben?

Niedecken: Nee. Ich habe Angst vor Schmerzen. Oder davor, irgendetwas nicht erledigt zu haben, das für meine Familie wichtig ist, wenn der Tod plötzlich kommt. Also, ich bin kein Atheist, ich weiß aber auch nicht, was kommt. Das wird in diesem einfachen Song „Kron oder Turban“ ganz schön definiert von diesen zwei Kerlen, die sich da unterhalten. Die sagen: „Woher sollen wir wissen, ob es weitergeht oder nicht weitergeht? Woher sollen wir wissen, wer dieser Gott ist?“ Und sie einigen sich dann in ihrer burschikosen Art: Es ist doch eigentlich egal, ob der sechs Arme hat oder ob er eine Frau ist oder ob er eine Krone trägt oder einen Turban. Wenn es ihn gibt, dann wird das schon okay sein, dann wird er da sein.

So!: Dein Freund Bruce Springsteen hat bei seinen Konzerten dieses Jahr für Barack Obama Wahlkampf gemacht. Was hältst Du davon?

Niedecken: Ich bin sehr, sehr froh, dass Obama gewählt worden ist. Wirklich. Weil es endlich wieder Hoffnung

bei den Menschen gibt. Alles war zynisch und finster geworden. Natürlich wird das sehr schwer für Obama werden. Er wird innerhalb der ersten zwei Jahre sehr viele Sachen machen müssen, die den Leuten wehtun. Weil das Geld gar nicht da ist, um all das auf die Schnelle wieder auf die Reihe zu kriegen, was der Bush verbrochen hat in acht Jahren.

So!: Glaubst Du, dass Amerika durch Obama wieder zu einem Land wird, zu dem es sich aufschauen lässt?

Niedecken: Ich denke, ja. Ich denke, dass es möglich ist, weil Amerika in seiner relativ kurzen Geschichte bereits Phantastisches vollbracht hat. Amerika ist immer noch eine Projektionsfläche für ganz viele Träume. Ich bin nicht allzu oft in Amerika, aber wenn ich da bin, dann bin ich gerne da. Ich habe viele Freunde dort, Gott sei Dank nicht nur in New York, sondern auch in anderen Städten oder Gegenden. Und es ist schon ein Land, wo man – je nachdem, wo man ist – schon mal ganz tief Luft holen kann und staunen, dass es das gibt. Allein von der Landschaft her. Montana: Unglaublich! Aber wir reden ja eigentlich nicht von Landschaften. (Niedecken lacht)

So!: Gibt es in Deutschland einen Politiker, für den Du von der Bühne aus Werbung machen würdest?

Niedecken: Ich bin gut befreundet – und das ist jetzt wirklich keine Übertreibung – mit dem Bundespräsidenten. Wahlkampf würde ich aber trotzdem nicht machen. Er braucht auch keinen. Aber ich sage gerne, dass der Horst Köhler mein Freund ist. Und es gibt einige andere, auch aus anderen Parteien.

So!: Du selbst möchtest aber kein Politiker sein?

Niedecken: Nee, das ist nicht mein Ding. Ich bin politisch interessiert, ja. Ich bin Nachrichten-Junkie. Wenn ich einen Tag lang keine Nachrichten gesehen oder keine vernünftige Zeitung gelesen habe, werde ich unruhig. Das ist schon total komisch.

So!: Reisen ist eine Leidenschaft von Dir. Bekommst Du beim Reisen die Inspiration für Deine Texte?

Niedecken: Ja. Viel. Ganz viel. Die Lieder auf dem „Radio Pandora“-Album sind Gott weiß wo auf der Welt geschrieben worden. Reisen bieten eigentlich die schönsten Möglichkeiten, um auf Ideen zu kommen. Wenn ich immer nur in Köln am Chlodwigplatz im Straßencafé sitzen würde, ich glaube, dann würden die BAP-Alben ziemlich öde geraten.

So!: Welche große Reise steht als Nächstes an?



Foto: A. Herdegen

Niedecken: Zum Jahreswechsel fahren wir immer schön ins Wallis zu Freunden, die haben da eine große Wohnung. Alle fahren Ski – außer mir. Ich gehe Spazieren, setze mich irgendwo ins Café und lese Bücher. Die nächste große Reise ist im Februar: Da werden wir unser Hilfsprojekt in Nord-Uganda auch mal offiziell einweihen, das „Rebound-Center“. Bis dahin soll dort alles fertig sein.

So!: Welche Aufgaben hat denn dieses Resozialisierungsprogramm?

Niedecken: Also, die Kinder, die da hin kommen, sind ja nicht nur frühere Kindersoldaten, sondern auch viele Jugendliche, die besonders unter denen gelitten haben. Das muss man aus Gerechtigkeitsgründen schon tun, sonst heißt es nachher berechtigterweise: Muss man denn erst gemordet haben, damit einem geholfen wird. Diese Kinder haben niemals Frieden kennen gelernt. Was wir tun, ist erst mal ganz basic: Die kriegen ein Handwerk beigebracht, werden Mau-

rer, Schreiner, Fahrradklempner, die aus drei, vier Schrottfahrrädern wieder eines zusammenbauen können. Und viele Mädchen lernen, aus irgendwelchen Stoffen Kleidungsstücke herzustellen. Das ist das eine. Da muss aber dringend noch was anderes dazu, nämlich die psychotherapeutische Behandlung. Das ist eigentlich das Schwierigste dabei. Diese Kinder sind ja traumatisiert.

So!: Dein Freund Manfred Hell, der Chef des Outdoor-Ausstatters „Jack Wolfskin“, unterstützt das Ganze?

Niedecken: Der Manfred hat erst mal die ganze Grundfinanzierung gemacht. „Jack Wolfskin“ hat dafür richtig Kohle rausgetan, damit das verwirklicht werden kann. Die BAP-Fangemeinde spendet aber auch fleißig. Es gibt da ganz viele tolle Sachen. Da feiern Leute ihre Geburtstagsparty und sagen: Schenk’ mir nichts, da steht das Sparschwein für „Rebound“.

Interview: Andrea Herdegen

Wem wir gratulieren...



Was haben Heintje, Inger Nilsson und Eisbär Knut gemeinsam? Sie sind Kinderstars. Ihr Erfolg war auf ihre Zeit vor dem Erwachsenwerden beschränkt. Als sie nicht mehr klein und niedlich anzuschauen waren, ging das Interesse an ihnen zurück. Als Eisbär **Knut** am 23. März 2007 zum ersten Mal offiziell präsentiert wurde, waren 500 Medienvertreter vor Ort. Sigmar Gabriel übernahm die Patenschaft, die Post legte eine Briefmarke auf, der Fernsehsender rbb produzierte eine mehrteilige Dokumentation und die internationale Ausgabe der *Vanity Fair* zeigte ihn sogar auf der



Titelseite. Knut war ein Star. Ein Weltstar. Am kommenden Freitag feiert Knut seinen 2. Geburtstag – und die Welt nimmt kaum noch daran teil. Denn mittlerweile stehen die Besucher des Berliner Zoos nicht mehr mit glasigen Augen vor dem Koloss ausgewachsenen Knut mit Vorsicht und gebührendem Respekt. Schuld ist sein Raubtierverhalten. So schnappte sich der einst so tapsige Wonneproppen im April dieses Jahres doch glatt mehrere Karpfen aus dem Becken seines Geheges und verspeiste sie vor den Augen des Publikums. Ein Raunen ging durchs Land. Knut ein Killer? Nein, Knut ein Eisbär. Und das ist auch gut so. **SW**

...und wem wir nicht gratulieren



Erinnern Sie sich? „Ich tue dies, weil ich ein absolut reines Gewinnes habe“, verkündete Fußballtrainer Christoph Daum vor laufenden Kameras, als es darum ging, ob er nun gekostet hatte oder nicht. Nach dem absolut reinen Gewissen kam das Ergebnis der Haaranalyse. Und das war eindeutig. In diesen Tagen hat auch **Jan Ullrich** sein reines Gewissen bemüht. Und zwar vor Gericht. Unter Eid beteuerte der Radprofi im Zeitraum zwischen Januar und März 2003 nicht gedopt zu haben. Wohl gemerkt, es ging hier ausschließlich um die besagten drei Monate. Und ob man



das dem gebürtigen Rostocker heute noch nachweisen könne, sei ohnehin dahingestellt. Fakt ist: Ullrich ist raus aus dem Rennen. Zwar nicht in Sachen Gerichtsprozess – den hat er nämlich gegen seinen Rennstallchef gewonnen – jedoch in Sachen sauberer Sportsmann. Das Sprichwort „Ist der Ruf erst ruiniert,“ trifft ganz sicher auch auf den einstigen Vorzeigeradfahrer zu. Als erster und einziger Deutsche gewann er 1997 die Tour de France und wurde zum Liebling der Massen. Doch die Erfolge sind längst vergessen. Der Radsport steckt in einer tiefen Krise. Und mit ihm auch Jan Ullrich. 2007 gab er das Ende seiner Profikarriere bekannt. An diesem Dienstag feiert er seinen 35. Geburtstag. **SW**